

Unbändige Spielfreude und Kreativität

Helle Begeisterung brach beim sonntäglichen Konzert im Hause Deger aus. Im «Kulturparkett» spielte das «Mediterranean Sextett» von Levin Deger Kompositionen aus der dritten CD.

Von Uschi Meister

Rapperswil-Jona. – Dass ein Student der Basler Jazz-Schule im letzten Ausbildungsjahr mit eigenem Sextett durch die Kulturhochburgen zieht, die dritte CD «Divan» herausgibt und überdies einen Grossteil der höchst schwierigen und anspruchsvollen Stücke selber komponiert hat, ist zumindest ungewöhnlich, wenn nicht gar einmalig. Levin Degers «Mediterranean Sextett» nahm die gespannt lauschenden Zuhörer mit auf eine Reise durchs südliche Europa, in der jede Komposition auch ihre eigene kleine Geschichte erzählte.

Faszinierende Reise

Wie Adriana Deger das wiederum in rauen Mengen herbeigeströmte Publikum begrüsst und sich im Unterton recht froh darüber zeigte, dass nicht alle kommen konnten, die hätten kommen wollen, stimmt Sohn Levin auf der Bühne noch schnell die Gitarren. Dann marschieren sie ein, die allesamt noch blutjungen Bandmitglieder: Oliver Roth mit Flöte, André Buser aus Basel und der Mexikaner Ernesto Cortazar nehmen ihre Gitarren zur Hand,



Drei Stunden Hörgenuss: Das «Mediterranean Sextett» spielt im Kulturparkett in Rapperswil-Jona Stücke der dritten CD «Divan».

Bild Uschi Meister

Andreas Schmid setzt sich in die Burg aus Battery, Percussion- und Rhythmus-Instrumenten. Bruder Donat Deger greift sich sein Akkordeon und Levin Deger die türkische Laute.

Im Eröffnungstück leiten Flöte und Akkordeon die Melodie. Schon geht die Reise ins südliche Spanien mit «Andalusian Night». Levin erzählt, wie das Stück während seines Aufenthaltes in einer Gitarrenschule Sevillas entstand. Dann erklärt er seine schwarz matt schimmernde E-Gitarre, die sehr wohl elektrifiziert sei, aber mit Nylon-Saiten bespannt. Wie alle loslegen wollen, muss er nochmals aufstehen, um sich das Gitarrenplättchen aus den engen Jeans zu angeln.

Gerade mal noch Zeit für Ernesto Zeichen an die Technik (Walter Elmer) zu geben: Daumen hoch, alles bestens.

Vom ganz lässigen Sein

Die Qualität der Band vermochte den natürlich und unkompliziert gebliebenen Sympathieträgern bislang keinerlei Dünkel einzujagen. Levin scheint sich selbst nicht über Gebühr ernst zu nehmen, Nervosität oder gar Lampenfieber sind für diesen Ausbund an Kreativität ohnehin ein Fremdwort. Von seinem Selbstverständnis und dem lässigen Sein kann sich jeder ein Bild machen, der auf www.levinmusic.ch das YouTube-Filmchen betrachtet, wie er in Minutenschnelle das

Funktionieren einer Loopstation erklärt.

Beim Live-Auftritt hält sich die Technik im Hintergrund. Hierbei ist der persönliche, sprich instrumentale Dialog viel spannender – mit Ernesto etwa, wo die Mimik mit Leichtigkeit die Inhalte deutlich macht. Auf den Notenblättern, die Ernesto nachlässig hinter sich fallen lässt, sind nur wenige Übergänge und vor allem die Abfolge der Einsätze von Hand festgehalten, ganz wie bei Jazzmusikern üblich, bemerkt ein Konzertgänger in der Pause. Da bildet sich eine ganze Traube Interessierter um die Instrumente. Hernach geht die Reise weiter ins kleine Dörfchen Sinope oder per «Taxi Drive in Istanbul» – das Gefährt mit hörbar lädiertes Federung.

Missgriff bei Titelwahl

Dass er ein Stück mit «My Way» benannte, sei wohl nicht die beste aller Ideen gewesen, muss Levin amüsiert einräumen. Feurige Bossa-Novas führen dann über Europa hinaus. Mit dem französischen «Adieu», Donat intoniert dazu eine ultraschnelle Musette, zeichnet sich nach gut drei kurzweiligen Stunden der Schluss des stets auf sehr hohem Niveau bleibenden Konzertes ab. Wer keinen Platz mehr fand im Kulturparkett, der erhält am 30. Januar im «Rössli Stäfa» eine zweite Chance zum ultimativen Hörgenuss. Mitte März findet im Zürcher Jazzlokal «Moods» die offizielle CD-Taufe statt. Bis dahin wird schon eine Neuauflage notwendig sein.